



# Militär-Tagblatt

## Enztalbote Wildbader Zeitung Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad und das obere Enztal

Ercheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage, Bezugspreis monatlich 1.20 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im  
auswärtigen Vertriebe monatlich 1.66 RM, Einzelnummer 10 Pf. — Druckerei Dr. 50 bei der Oberamtskanzlei Neuenbürg Zweigstelle  
Wildbad. — Druckerei: Wetzlarer Gewerbetreibende Filiale Wildbad. — Postbezugsnummer 20174 Stuttgart.  
Anzeigenpreis: Im Anzeigenblatt die einseitige Zeile eine breite Millimeterzeile 4 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenangebote  
8 Pf.; im Tagblatt die 20 mm breite Millimeterzeile 12 Pf. — Rabatt nach vorerwähntem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme  
täglich 5 Uhr vormittags. — In Kontraktfällen oder wenn geschäftliche Beziehung notwendig wird, fällt jede Nachbesserung weg.  
Druck, Verlag u. Verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 26, Tel. 479. — Wohnung: Villa Sabertus

Nummer 145

Februar 479

Donnerstag den 25. Juni 1936

Februar 479

71. Jahrgang

### Das neue Strafrecht vor dem Abschluß

Die zweite Lesung beendet — Nur noch zwölf Strafrechtlichen  
hätte bisher 56

Dreißig Jahre lang haben seit der Jahrhundertwende die verschiedensten Regierungen und Parlamente immer wieder von neuem den Versuch unternommen, das Strafrecht aus den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts modernen Anschauungen und wissenschaftlichen Erkenntnissen anzupassen. Trotz verheißungsvoller Anfänge sind sie nicht zu Streich gekommen. Das größte Hemmnis war die parteigebundene Zusammenziehung der Ausschüsse und Kommissionen innerhalb und außerhalb des Parlaments, in denen selbst über rechtliche Grundbegriffe mit wechselnden Mehrheiten entschieden wurde.

Der neue Staat hat auch diesen Teil der Aufbaubarkeit entschlossen angepackt. In knapp drei Jahren sind die Vorbereitungen, Beratungen und Lesungen der Entwürfe, Denkschriften und Vorschläge so weit vorangeschritten, daß man sagen kann, wir stehen vor dem Abschluß. Die amtliche Strafrechtskommission hat letzten ihre Protokolle und Berichte über die zweite Lesung des neuen Strafrechtes veröffentlicht. Ihr Herausgeber ist auch diesmal der Reichsjustizminister Dr. Gürtner (Verlag Franz Vahlen, Berlin W 9). Staatssekretär Dr. Freisler scheidet den einzelnen Bestandteilen des „Besonderen Teiles“ des Strafrechtes eine Einleitung voraus, die vor allem die grundsätzliche Veränderung der rechtlichen Auffassungen gegenüber stellt.

Die Vorschläge der Strafrechtskommission gelangt in dem Ergebnis ihrer bisherigen Arbeiten zu folgendem Aufbau des einzelnen strafwürdigen Handlungen behandelnden „Besonderen Teiles“: In fünf Gruppen wird nacheinander der Schutz des Volkes, der Schutz der Volkstraft, der Schutz der Volkssordnung, der Schutz der Volksgenossen und der Schutz des rechtlichen Wirtschaftslebens behandelt. Fortgefallen ist der Schutz des Volksgutes, der noch im ersten Strafrechtentwurf der Kommission enthalten war. Die Problematik des Abschlusses war aber so groß, daß auf Anregung Dr. Freislers in der zweiten Lesung diese Gruppe fortgefallen und auf die anderen Gruppen verteilt worden ist.

**Tätertyp und Strafraumen**  
Des weiteren hat der Entwurf den Versuch unternommen, die Umgestaltung des Schuldprinzips, die zur Subjektivierung jedes einzelnen gesetzlichen Tatbestandes führt, dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß er Tätertypen schuf. Sie weisen z. B. eine normative Zeichnung auf, so z. B. den Tätertyp des Volksvorleumders, des Mörders und des Totschlägers und auch den des Helfers, der allerdings im Entwurf vorwiegend beschreibend gezeichnet worden ist.

Das nationalsozialistische Strafrecht, das die Schuld und den trotz Schuldunbewußtseins in Handlungen sich äußernden Willen bestrafen will, erkennt an, daß Schuld und Strafe bei Begehung der gleichen Straftat im einzelnen sehr verschieden sein kann. Im einzelnen ist daher eine sehr verschiedene Sühne verdient und deshalb muß die Begrenzung der Strafraumen auch nach unten weit sein. So kommt es, daß der Entwurf bei Freiheitsstrafen nur folgende untere Grenzen kennt: Lebenslangliches Zuchthaus, Zuchthaus nicht unter fünf Jahren, Zuchthaus nicht unter zwei Jahren, ein Jahr Zuchthaus, Gefängnis nicht unter sechs Monaten, Gefängnis nicht unter drei Monaten, zwei Wochen Gefängnis, drei Tag Haft. Dadurch wird das Tor geöffnet, das das bisherige Gesetz vergeblich geschlossen sich zu halten bemühte, nämlich das Tor, durch das der abgleitende Weg hindurchführt.

Außerordentlich beachtlich ist die Aufstellung der Strafraumen, die gegebenenfalls mehrere Straftaten in sich vereinen. Während das geltende Strafrecht 56 verschiedene Freiheitsstrafen enthielt, umfaßt der Entwurf einschließlich der absoluten Todesstrafe nur noch zwölf: Achtung, Todesstrafe, Lebenslangliches Zuchthaus, Zuchthaus nicht unter fünf Jahren, Zuchthaus nicht unter zwei Jahren, Zuchthaus, Zuchthaus oder Gefängnis nicht unter sechs Monaten, Gefängnis nicht unter sechs Monaten, Gefängnis nicht unter drei Monaten, Gefängnis, Gefängnis bis zu zwei Jahren oder Haft, und Haft. Die Verringerung der Strafraumen wurde sowohl durch die Erweiterung der Begrenzung nach oben als auch durch Fortlassung vieler Begrenzungen nach unten erzielt.

**Baldiger Abschluß in Sicht**  
Besonders bemerkenswert ist die Mitteilung des Reichsjustizministers Dr. Gürtner, daß der Entwurf der Strafrechtskommission in der Fassung der zweiten Lesung vor einem kleinen Ausschuss noch einmal überprüft wird. Diese Überprüfung wird voraussichtlich noch im Juni ihren Abschluß finden, sobald im Anschluß daran der endgültige Entwurf fertig gestellt und den beteiligten Reichsstellen und sonstigen interessierten Stellen zur Kenntnis und Stellungnahme übermittelt werden kann. Es besteht danach die begründete Hoffnung, daß die Erneuerung des Strafrechtes in Kürze abgeschlossen sein wird.

### Englands Außenpolitik

Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei abgelehnt

London, 24. Juni. Das Unterhaus hat die Aussprache fortgesetzt, die durch Edens Rede eingeleitet wurde. Die Aussprache wurde damit eröffnet, daß der Führer der Opposition, Attlee, den Antrag einbrachte, der Regierung das Mißtrauen auszusprechen, weil ihr Mangel an Entschlossenheit in der Außenpolitik das Ansehen des Landes gemindert, den Völkerbund geschwächt und den Frieden gefährdet habe. Der Angriff der Arbeiterpartei richtete sich gegen die ganze Regierung. Die Regierung habe von Anfang an einen Mangel an Entschlossenheit bewiesen, die Sanktionen anzuwenden. Sie habe sich ständig von der Hoffnung leiten lassen, zu einer Verständigung mit Italien zu kommen. Baldwin sei nicht der Mann, dem man Vertrauen schenken könne. (Beifall der Opposition, stürmische Gegenandebungen der Regierungspartei.)

Darauf erhob sich der Innenminister Sir John Simon, um Attlee zu antworten. Daß der Völkerbund einen schweren Rückschlag erlitten habe, sei bedauerlicherweise richtig. Es sei nicht gelungen, die territoriale Unversehrtheit und politische Unabhängigkeit eines Völkerbundsmitgliedes aufrecht zu erhalten. Die Frage sei aber, ob dieser Rückschlag die Schuld der britischen Regierung sei. Es sei daher unfair, die Nichtanwendung der Vetsperre der britischen Regierung als ein Verbrechen anzurechnen. Man müsse die Sanktionen einstellen, nachdem der italienisch-afghanische Krieg zu Ende sei. Das sei auch die Meinung des amerikanischen Präsidenten Roosevelt, der das Ausfuhrverbot aufgehoben habe. Die Opposition habe lächerliche Dinge gesagt. Man habe gefragt: Habt ihr Angst? Fürchtet ihr, daß die britische Flotte geschlagen wird? Er, Simon, zweifle nicht daran, daß die britische Flotte zeigen würde, was sie könne. Aber angesichts der gegenwärtigen Lage in Europa und der schweren Gefahren, von denen England umgeben sei, sei er nicht bereit, auch nur ein einziges Schiff zu opfern, selbst wenn es sich um eine erfolgreiche Seeschlacht für die Sache Afghaniens handle. (Regierungsbeifall.)

Dann wurde gefragt, warum sie die Sanktionen nicht fortsetze? Ob sie Schaden brächten? Er erinnere hier daran, daß dem Handel Englands 7 Millionen Pfund Sterling Verluste entstanden seien. So lange triftiger Grund bestanden habe, die Sanktionen fortzusetzen, habe man diese Verluste tragen müssen. Er sei aber nicht der Ansicht, daß man die Sanktionen fortsetzen dürfe, weil die Verluste „nur“ 7 Millionen Pfund Sterling betragen hätten. Es sei mutiger, die Sanktionen aufzuheben als sie fortzusetzen. Welchen anderen Kurs wolle die Arbeiteropposition vorschlagen? (Beifall der Regierungsmehrheit und Zurufe: „Krieg!“) Die Arbeiteropposition habe, so stellte Simon fest, kürzlich gegen den Ergänzungshaushalt für die Unterhaltung der Streitkräfte im Mittelmeer und ebenso gegen die Ausgaben für diese Streitkräfte überhaupt gestimmt. (Minutenlanges und stürmisches Beifall der Regierungsmehrheit.) Er verlange daher, daß der Mißtrauensantrag abgelehnt werde.

Sir Archibald Sinclair (Oppositionsliberaler) erklärte, es sei nicht wahr, daß man die Sanktionen durchgeführt habe. Es sei daher auch nicht wahr, daß sie schlagelagen seien. Die Regierung werfe die Waffe der Sanktionen fort in einem Augenblick, in dem sie zu wirken beginne. Der Konservative Henrys Evans griff die Sanktionsfreunde lebhaft an. Das Land habe ein Recht zu wissen, ob die Arbeiterpartei bereit sei, bis zum Kriege zu leben, um die Unabhängigkeit Afghaniens wiederher-

### Kurze Tagesübersicht

Zum Abschluß der außenpolitischen Aussprache im englischen Unterhaus sprach Ministerpräsident Baldwin für eine Verständigung zwischen England, Frankreich und Deutschland als nächste europäische Aufgabe.

In einer Nachsitzung der französischen Kammer wurde die Regierungserklärung zur Außenpolitik behandelt. Das Kabinett erhielt ein Vertrauensvotum mit 382 gegen 182 Stimmen.

Die aufgelöste Generekreuzer-Organisation in Frankreich will sich in eine französische soziale Partei umgründen.

In Berlin wurde der Generalkonsul der italienischen Luftwaffe, Valle, ehrend empfangen.

In München findet die Reichstagung der nationalsozialistischen Journalisten unter Leitung des Reichspräsidenten der NSDAP, Dr. Dietrich, statt.

Aus der Meerengen-Konferenz in Montreux traten bei Behandlung des Durchfahrtsrechts der Kriegsschiffe widersprechende Meinungen in Erscheinung.

Bei Abgabe der Regierungserklärung durch van Zeeland gab es in der belgischen Kammer, weil er französisch sprach, einen Tumult. Die Flamen forderten flämisch als Staatssprache.

zustellen. Die französische Armee sei ein Schutzschild, hinter dem England wiederaufrüsten könne. Die Stabsbesprechungen seien absolut wesentlich für die britische Sicherheit. Der Abgeordnete, der bezeichnerweise die Wiederherstellung der deutschen Hoheit im Rheinland und die Annexion Afghaniens auf eine Stufe zu stellen bemüht war, schloß seine Ausführungen, indem er nach dem Muster französischer Chauvinisten Deutschland alle möglichen Absichten unterstob.

Der Stellv. Vorsitzende des außenpolitischen Unterhausauschusses Richardson (Konservativ) erklärte sich eindeutig für die Aufhebung der Sanktionen und machte in diesem Zusammenhang geschäftige Bemerkungen über Deutschland. Als letzter Oppositionsredner sprach der Arbeiterabgeordnete Dalton, der die Regierung beschuldigte, das britische Ansehen im Ausland tiefer erniedrigt zu haben, als es seit Menschengedenken erniedrigt worden sei.

### Ministerpräsident Baldwin

Der die Unterhausausprache abschloß, erklärte zur Lage in Afghanistan, daß sowohl im Westen als im Südwesten des Landes außerordentlich verwirrt Zustände herrschten. England wolle einer Waffenzufuhr an irgend eine verfassungsmäßige Behörde in Afghanistan nicht im Wege stehen. Nachdem Baldwin erwähnt hatte, daß die meisten britischen Domänen dem Sanktionsbeschluß Englands zugestimmt hätten, kam er auf die Stellungnahme Frankreichs zu sprechen. Er hoffe, daß England und Frankreich in der Lage sein würden, in Genuß äußerster Zusammenarbeit zu kommen. Die Antwort auf die Frage des Oppositionsführers Attlee, ob die Regierung die Angriffshandlung Italiens verzeihen wolle, lautete: „Nein!“ Er wolle es betonen, daß die britische Regierung nicht die Absicht habe, auf der bevorstehenden Völkerbundtagung eine Anerkennung der italienischen Annexion Afghaniens vorzuschlagen oder ihr zuzustimmen. Der Ministerpräsident führte weiter aus, daß die britische Regierung keine Vollmachten habe, den Italienern Geld zu leihen.

Ministerpräsident Baldwin legte dann die zukünftige Position der englischen Regierung dar. Die Regierung glaube immer noch, daß der Völkerbund und alle ihm angehörenden Staaten einen schweren Rückschlag erlitten hätten. Man müsse nun versuchen, inwieweit die kollektive Sicherheit verwirklicht werden könne. Die englische Politik stütze sich immer noch auf den Völkerbund, und diese Angelegenheit müsse auf der Septembertagung aufgegriffen werden. Bis dahin würden einzelne Länder diese Frage sehr ernstlich erwogen haben. Auch die englische Regierung habe sich seit kurzer Zeit damit beschäftigt; es sei eine äußerst schwierige Frage.

Baldwin richtete an Attlee die Frage, ob denn nicht die Zeit für die drei großen Länder England, Frankreich und Deutschland gekommen sei, sich zusammenzuschließen und eine Politik der Befriedung Europas herauszufinden. „Wir sind“, so erklärte Baldwin, „äußerst bemüht, mit diesen Verhandlungen voranzukommen. Wenn der September kommt, hoffe ich, daß Eden und seine Kollegen damit beginnen, die Grundlagen zu legen, auf denen ein großer Ueberbau, wie wir hoffen, ruhen wird. Möge sich das Haus keiner Unterschätzung der Schwierigkeiten der Aufgaben hingeben! Das kann große Verpflichtungen für dieses Land oder für jenes andere Land bedeuten, bevor wir den Buchstaben und den Geist der Völkerbundtagung verwirklichen können.“

Das Unterhaus schritt darauf zur Abstimmung, bei der sämtliche Anhänger der Regierung bis auf zwei für die Regierung stimmten. Der Mißtrauensantrag der Arbeiteropposition gegen die Regierung Baldwin wurde mit 384 gegen 170 Stimmen abgelehnt. Damit ist das Schicksal der Sanktionen besiegelt.

### Französische Kammer-Aussprache

Die russischen Einflüsse — „Die deutsche Gefahr“

Paris, 24. Juni. Nach Verlesung der außenpolitischen Erklärung der Regierung bedauerte der Abg. Montignau von der Radikalen und Demokratischen Linken, daß Frankreich seit Monaten keine Außenpolitik mehr habe und daß man sich fragen müsse, ob die kollektive Sicherheit noch als Grundlage der Politik in Frage komme. Wenn man die kollektive Sicherheit auf nur drei Mächte — England, Rußland und Frankreich — aufbauen wolle, so würde das sehr einem Bündnis nach der alten Form ähneln. England wolle von einem System vollkommener kollektiver Sicherheit nichts wissen. Within kämen nur noch in Frage Sowjetrußland, die Tschechoslowakei und Frankreich. Vom sowjetrußischen Heer habe Abg. Archimbaud behauptet, es sei nur eine beschränkte Abwehrstreitkraft. (Hier ruft Abg. Archimbaud dazwischen: „Das war vor einem Jahr. Ich habe meine Ansicht geändert!“) Also bliebe nur noch das tschechoslowakische Heer und die russische Luftwaffe. Könnte das französische Heer, falls es zwischen Deutschland und Italien zu einem Abkommen käme, nach zwei Fronten hin Widerstand leisten? (Ein rechtsstehender Abgeordneter ruft dazwischen: „Die Vorkfront ist gleichbedeutend mit Krieg.“)

Wenn ein deutsch-italienisches Abkommen geschlossen wäre, müßte man zu einer Verständigung mit Deutschland und mit Italien kommen. Man dürfe nicht die Politik des Bloks der Demokratien gegen den Bloks der Diktaturen betreiben. Er, Abg. Montignau, wisse nicht, ob es Möglichkeiten zu ähnlichen Ver-

handlungen mit Deutschland gegeben habe. Aber zum mindesten hätte man einen entsprechenden Versuch machen müssen.

Als von der Rechten des Hauses der Ruf ertönt: „Nach Moskau!“ und Abg. Montigny sein Bedauern ausdrückt, daß fremdländische Einflüsse auf der französischen Außenpolitik lasten, erobert Außenminister Delbos Einspruch und erklärte, er habe diese Anschuldigungen nicht durchgehen lassen, ohne dagegen mit größter Energie Einspruch zu erheben. Er müsse auf diese gegen die Regierung und ihre Mehrheit gerichteten Unterstellungen antworten, weil sie die Gefahr mit sich brächten, im Auslande als Beweisgründe gegen Frankreich zu dienen. Die politische Leidenschaft dürfe nicht dazu führen, solche Anschuldigungen auszusprechen, denn sie könnten dem Lande Schaden zufügen.

Nach dem Abg. Montigny erklärte Abg. Heraut, daß man gegenwärtig in der Angst vor einem Kriege lebe. Auch er wies auf die Abneigung Englands gegenüber der kollektiven Sicherheit hin. Er betonte, daß man nicht etwa zwischen den Arten von Politik der verschiedenen Länder seine Wahl treffen, sondern französische Politik machen müsse. „Spricht unmittelbar mit Deutschland, spricht unmittelbar mit Italien!“ rief der Abgeordnete aus.

Nach einer kurzen Sitzungspause sprach der Abg. de Gerilke, der sich selbst als Nationalist bezeichnete. Er verlor die Kameraderie wieder das „Gespenst der deutschen Gefahr“ an die Wand zu malen und war bestrebt, krampfhaft die Furcht vor einem nach seiner Behauptung drohenden deutschen Angriff anzufachen. Um das düstere Bild, das er entwarf, wirkungsvoller zu gestalten und die den Franzosen angelegentlich drohenden Gefahren zu vergrößern, ließ er sich sogar herbei, die „vollkommene Ordnung“, die im Reich herrsche, anzuerkennen und ihr die Unordnung in Frankreich gegenüberzustellen.

Nach ihm sprach der kommunistische Abg. Fern. Er schlug in dieselbe Kerbe wie de Gerilke und ergänzte dessen Angriffe, was ihn aber nicht vor einem Zusammenprall mit de Gerilke verschonte. Denn als er erklärte, daß er geklaunt habe, aus dessen Rede eine Rechtfertigung des französisch-sowjetrischen Paktes herausgehört zu haben, rief de Gerilke dazwischen: „Ja, das darf aber nicht so weit gehen, daß in der französischen Kammer 72 russische Abgeordnete sitzen!“

Die Nachsitzung der Kammer begann mit Ausführungen des französischen Abgeordneten Wallach, der Deutschland als sehr gefährlichen Gegner schilderte. Er fragte die Regierung, ob sie eine starke Armee aufrecht erhalten und das Berufsheer verstärken wolle. Man müsse nämlich mit Deutschland sprechen und keine Gelegenheit veräumen. Man müsse ohne Mittler verhandeln. Der Vorsitzende der republikanischen Vereinigung, Marin, sprach ebenfalls über die angebliche „deutsche Gefahr“. Ebenso befahte sich der radikalsozialistische Abg. Margaine in seinen Ausführungen lediglich mit Deutschland, mit dem man nützliche Verhandlungen führen könnte, um ihm die gewünschten Ausdehnungsmöglichkeiten in der Welt zu geben.

Dann bestieg Außenminister Delbos erneut die Tribüne, um auf die Ausführungen der Redner zu antworten. Delbos appellierte an das Vertrauen des Hauses und erklärte, hinsichtlich der nationalen Verteidigung werde nichts vernachlässigt werden, was notwendig sei, um die Sicherheit Frankreichs zu gewährleisten. Die Regierung werde der Wahrheit ins Gesicht sehen und bestrebt sein, den Frieden zu stärken auf dem Wege der kollektiven Sicherheit. Die Regierung wolle auf keinen Fall etwas von einem Rückgleiten in die Vergangenheit wissen. Weit davon entfernt, auf die kollektive Sicherheit zu verzichten, müsse man sie organisieren, indem man der Tatsache Rechnung trage, daß verschiedene Nationen kein Risiko übernehmen wollten. Die Aufhebung der Sanktionen gegen Italien, so sagte der Außenminister weiter, werde dazu beitragen, die „Gewitteratmosphäre“ in Europa zu beseitigen. Delbos glaubte dann auf die angeblichen Gefahren infolge des „Dynamismus Deutschlands“ hinweisen zu sollen, betonte aber, daß Frankreich ruhig bleibe. Es werde nichts vernachlässigen, was zu seiner Sicherheit beitragen könne. Frankreich wüßte eine Verständigung mit Deutschland gemäß dem Recht und der Gerechtigkeit für alle.

Mit 382 gegen 198 Stimmen sprach die Kammer um 1.15 Uhr nachts der Regierung ihr Vertrauen aus.

### Japans Stellungnahme zu Montreux

Tokio, 24. Juni. (Ostasiendienst des DW.) Nach einer Mitteilung der Agentur Domei hat der japanische Außenminister Arita an den Delegationsführer Sato auf der Konferenz von

Montreux folgende Richtlinien übermittelt: Die japanische Marine unterstützt die türkischen Revisionsforderungen, verlangt aber eine Abänderung des türkischen Vorschlages dahingehend, daß das großzügige Passagerecht für sowjetrussische Schiffe zum Mittelmeer eingeschränkt wird. Japan werde sich an den Maßnahmen zur Aufrechterhaltung des Meerengen-Vertrages wegen seines Ausscheidens aus dem Völkerbunde keinesfalls beteiligen.

### Anerkennung für eine nationale Tat nach 17 Jahren

Berlin, 24. Juni. Am 23. Juni waren es 17 Jahre, daß Soldaten und Studenten die nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages an Frankreich abzuliefernden eroberten Fahnen aus dem Kriege 1870/71 und den Freiheitskriegen aus dem Zeughaus holten und unter dem Gesang des Deutschlandliedes vor dem Denkmal Friedrichs des Großen verbrannten.

Der Hauptbeteiligte der Aktion, Walter von Simons, ließ damals durch den heutigen SA-Brigadearzt Dr. Kurt Studrad, Berlin, am Samstag, den 21. Juni, eine Reihe von studentischen Verbindungen benachrichtigen, daß sie sich am Montag früh in kleinen Gruppen unauffällig auf der Straße unter den Linden und dem Plage vor dem Zeughaus verteilen möchten. Am Montag früh ging Leutnant von Simons mit einer Reihe von Kameraden in das Zeughaus und ließ sich die Erlaubnis zur Besichtigung der erbeuteten Fahnen geben. In dem Augenblick, als der Aufbewahrungsort der Fahnen festgestellt war, bemächtigte er sich der Fahnen und ließ sie aus dem Zeughaus schaffen. Personal versuchte zunächst die Polizei zu alarmieren, doch waren inzwischen die Telefonleitungen zerschritten worden.

Im Vauschritt wurden die Fahnen zum Denkmal Friedrichs des Großen gebracht. Die Studenten bildeten Spalier und verhinderten das Einschreiten der Polizei. Die Fahnen wurden mit Benzol übergossen. Leutnant von Simons hielt eine kurze Ansprache, dann schlossen Soldaten und Studenten einen festen Kreis, und unter den Klängen des Deutschlandliedes wurden die Fahnen den Flammen übergeben.

Aus Anlaß des Jahrestages dieser Tat empfing am 23. Juni mittags Reichsminister Dr. Göttsch die jene Männer, die damals an der Beschlagnahme der Fahnen im Zeughaus und an ihrer Verbrennung beteiligt waren, unter Führung des Herrn Walter von Simons in seinem Ministerium. In dem Empfang nahmen weiter teil: SA-Brigadeführer Polizeimajor von Grolman, SA-Sturmführer Dr. Hubert Hoffmann, Hermann Friß, Zivilfahrer Wilhelm Tsch, Hans Reck, Hauptwachtmeister Hans Karlich, SA-Brigadearzt Dr. Kurt von Studrad.

Reichsminister Dr. Göttsch wies in einer kurzen Ansprache darauf hin, daß die Tat vom 23. Juni 1919 in einer Zeit des Niederganges mit einem Schlage der Welt wieder bewiesen hatte, daß es noch Männer in Deutschland gab. Das ganze deutsche Volk habe damals aufgehört. In jene Tage fiel auch die Versenkung der deutschen Flotte in der Bucht von Skapa Flow. Beide Taten seien geschichtliches Wetterleuchten gewesen und hätten vielen, die schon verzweifelt, den Glauben an Deutschland zurückgegeben. Sie hätten wieder erkannt, daß noch eine Fülle heroischer Kraft im deutschen Volke stecke. Die Männer vom 23. Juni 1919 hätten von der damaligen Republik keinen Dank geerntet. Sie seien sich von vornherein bewußt gewesen, daß sie sich nur auf sich selbst und ihr nationales Gewissen verlassen konnten. Dafür danke das deutsche Volk ihnen heute in seiner neuen Verfassung.

Herr Walter von Simons, auf dessen Kopf von der damaligen Regierung der Republik ein hoher Preis ausgesetzt, und dessen Auslieferung an Frankreich bereits beschlossen worden war, mußte seinerzeit Deutschland verlassen und ins Ausland fliehen. Erst nach der Wiederbefreiung und Wiedererklärung des deutschen Volkes konnte er deutschen Boden wieder betreten.

### Juden als Wegbereiter des Bolschewismus Eine polnische Stimme

Warschau, 24. Juni. Der Warschauer „Dziennik Narodowy“ bestreitet in einem Leitartikel die vielfach vertretene Auffassung, daß der Kommunismus Polen nicht bedrohe und daß er auch im Westen keine Aussicht auf Erfolg habe. Es genüge, die Ereignisse in Europa zu beobachten, um festzustellen, daß im Westen zwar noch kein revolutionärer Zustand bestehe, der unmittelbar zum Kommunismus führe, aber doch eine weitgehende Vorbereitungsnation, um die Bedingungen für einen end-

gültigen Angriff des Kommunismus zu schaffen. Diese Aktion gehe darauf aus, die Massen zu revolutionieren und die bestehenden Staatsorganisationen und die sozialen Verhältnisse zu zerlegen. Die drei lateinischen Staaten Westeuropas, Spanien, Frankreich und Belgien, seien heute von einer revolutionären Bewegung erfaßt, deren Ende nicht abzusehen sei. In Ost-Europa sei vorerst keine revolutionäre Tätigkeit sichtbar, aber dafür sei hier ein wichtiger Faktor vorhanden, der jede Revolution erleichtere, nämlich die zahlreichen Juden. Es werde immer deutlicher, daß angesichts der Erstarkung der nationalen Bewegungen in Europa die Juden sich immer sehnlicher dem Kommunismus zuwenden. In Osteuropa schaffe diese Einstellung der Juden geeignete Bedingungen für eine kommunistische Aktion.

### „Baum des Friedens“ vom Blitz zerschmettert

Paris, 24. Juni. Der „Baum des Friedens“ wurde am Dienstagabend bei einem ungewöhnlich schweren Gewitter in einem Pariser Park vom Blitz getroffen. Mit gewaltigem Krachen stürzte der Baum auf einen Musikpavillon, in dem viele Frauen und Kinder vor dem Regen Schutz gesucht hatten. Der Pavillon brach zusammen. Unter den Trümmern wurden etwa 50 Frauen und Kinder verletzt. Das über Paris niedergelagene Unwetter hat auch sonst im Stadtgebiet von Paris ganz betrübliche Schäden verursacht. Hunderte von Kellern wurden überschwemmt. Große Wassermengen drangen in verschiedene Untergrundbahnstadien ein, wodurch der Verkehr streckenweise mehrere Stunden lang lahmgelegt wurde. In manchen Straßen von Paris stand das Wasser bis zu einem Meter hoch.

### Ein neugieriges Unterhaus-Mitglied

London, 24. Juni. Im Unterhaus behauptete am Mittwoch der Abg. Mander (Liberal), daß in einem abgestürzten italienischen Flugzeug in Ägypten im August 1935 Pläne für einen italienischen Angriff auf Ägypten gefunden worden seien. Er stellte die Anfrage, ob die Regierung bereit sei, diese Pläne bekanntzugeben. Der Unterstaatssekretär im Außenamt, Cranborne, erwiderte, die Anfrage beziehe sich offenbar auf den Flugzeugabsturz vom 6. August 1935, bei dem der italienische Minister für öffentliche Arbeiten verunglückt sei. Das Flugzeug sei gänzlich zerstört worden. Es seien keinerlei Pläne für einen italienischen Angriff auf Ägypten oder irgend welche anderen Pläne gefunden worden. Mander wollte hierauf wissen, ob Cranborne in der Lage sei mitzuteilen, daß keinerlei Dokumente der geschilderten Art in irgend einem italienischen Flugzeug während der Sommermonate des letzten Jahres gefunden worden seien. Cranborne erwiderte, er könne auf diese Frage nicht ohne weiteres eingehen, er bitte, sie schriftlich einzubringen.

### Eben Ehrendoktor

London, 24. Juni. Dem Außenminister Eden wurde am Mittwoch von der Universität Oxford der Ehrendoktor verliehen.

### Strafexpeditionen in Palästina

Jerusalem, 24. Juni. Eine Strafexpedition gegen ein Dorf in Nordpalästina ergab bei Hausdurchsuchungen Waffen- und Munitionsfunde in drei Fällen. Die drei Häuser wurden daraufhin niedergebrannt. Neun Personen wurden verhaftet und die Erntebestände gepfändet. Auch in Südpalästina wurde gegen ein Dorf eine Strafexpedition unternommen. Sie stieß jedoch in der Nähe von Artuf auf Widerstand. Die englischen Truppen machten von der Waffe Gebrauch und töteten drei Araber. Mehrere Araber wurden außerdem verwundet.

### Pariser Stimmen zur außenpolitischen Erklärung

Paris, 24. Juni. Der „Temps“, der auch unter dem Kabinett Leon Blum seiner Gewohnheit treu bleibt, die Außenpolitik der jeweiligen Regierung zu unterstützen, stellt nach der außenpolitischen Erklärung in der Kammer am Dienstag fest, daß die neue Regierung in der traditionellen Linie der französischen Politik bleibe, nicht nur was Doktrinen, Grundsätze u. Tatsachen, sondern auch was Methoden betreffe. Man könne sagen, daß die Regierung der bisherigen Politik nur ein neues Kapitel angefügt habe mit etwas überarbeiteten Formulierungen der Erklärungen, die früher in Genf und auf den großen internationalen Tagungen im Namen Frankreichs abgegeben worden seien.

Die nationalistische Liberté hingegen ist sehr unzufrieden mit

## WOLFGANG MARKEN Kämpfer im Meere

Urheberrechtschutz: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1

5. Fortsetzung

„Geld...?“

„Ja. Und meine Kameraden auch!“

„Ja... ich habe nicht viel.“

„Was?“

„Ich muß morgen erst auf die Bank schicken.“

„Ach nee. Sie wissen wohl nicht, daß wir jedesmal, wenn wir von der Reise kommen, Geld brauchen? Sie wissen wohl nicht, daß heute früh Krüger telegraphiert hat? Und da richten Sie sich nicht ein? Jungens, habt ihr gehört, der Herr Seff hat unser Geld vergessen!“

Hinner's Kameraden kamen näher.

„Hundert Mark, Herr Seff!“ erklärte Freix Prell, der Berliner. „Und ein bißchen plöcklich, wenn ich bitten darf!“

„Was erlauben Sie sich! Ich habe kein Geld da!“

„Aber Herr Profurist“, fiel jetzt Senta ein, „wo Sie mich erst auf die Bank geschickt haben. Ich mußte doch dreitausend Mark abheben!“

„Die habe ich dem Chef gegeben!“

Hinner sah seine Kameraden an. „Habt ihr's gehört. Gut, wir gehen sowieso jetzt zu Vater Boffe. Dann muß er auspacken. Jawohl.“

Da wurde Seff mit einem Male gescheit, er merkte, daß er eine Dummheit begangen hatte.

„Ich kann Ihnen ja was geben, meine Herren!“

„Nein“, sagte Hinner, „soll der Chef nur auspacken. Ach, Vater Boffe gibt es mir gern. Auf Wiedersehn!“

Und im Handumdrehen waren sie draußen.

Da wurde es dem Profuristen doch seltsam zumute. Er ärgerte sich über sich selber, Geldausgeben verursachte ihm einen wahren seelischen Schmerz, und den Tauchern, die nach seiner Meinung viel zuviel verdienten, gab er es zu ungern. Aber was würde der Chef jetzt sagen. Er hörte ihn in Ge-

denken schon brüllen: „Sind Sie verrückt geworden, Herr Seff!“

Er überlegte und rief dann Hebe Petersen zu: „Rufen Sie die Herren doch noch mal zurück!“

Hebe tat das sofort, aber diese dachten nicht dran, zu kommen, nein, jetzt wollten sie dem Schubial mal eins auswichsen.

Das Auto hielt vor dem stattlichen Hause Boffes.

Der biedere Autolenker sah sich um. Nanu! Die Herren machten ja gar keine Anstalten auszusteigen.

Er kletterte hinter dem Steuer vor.

„Sie müssen aussteigen, meine Herren! Das ist Boffes Haus!“

„Wir haben kein Geld, Verehrter. Gehen Sie doch mal rein und fragen Sie den Hausherrn, ob er uns gütigst auslösen will.“

Bei Hinner's lachendem Gesicht wußte der Chauffeur nicht, ob es ein Scherz war oder nicht. Als er zögerte, sagte Hinner abermals: „Gehen Sie mal rein. Sie kriegen dann eine Mark extra. Es ist ein Spaß!“

Da öffnete sich ein Fenster, und Boffe steckte seinen Kopf heraus. Er wunderte sich, daß die Jungens nicht ausstiegen. Was war denn eigentlich los?

„Die Herren haben kein Geld nicht, Herr Boffe. Sie sollen sie man auslösen!“

Boffe machte ein verdutztes Gesicht und schloß das Fenster. Dann lachte er. Das war sicher so ein Scherz von den Jungens. Er rief Meike, seine Tochter.

„Geh, Deern“, sagte er, „löse die Jungens mal aus. Sind mit dem Auto gekommen und sagen, sie hätten kein Geld. Hier hast du zehn Mark.“

Meike tat nichts lieber als das. Sie lief aus dem Hause und bezahlte 5,80 Mark an den Chauffeur.

„So, jetzt könnt ihr aussteigen!“ rief sie lachend ihren vier Freunden zu, und diese kletterten eiligst aus dem Wagen.

Meike reichte Hinner zuerst die Hand und sah ihn lachend und froh an. „Tag, Hinner! Du machst ja schöne Scherze!“

„Mein Scherz, schönes Mädchen von Hamburg!“ lachte Hinner und gab ihr einen Kuß. „Wir sind tatsächlich abgebrannt. Der Seff hat uns doch kein Geld gegeben!“

Jetzt kamen auch die anderen dran, und jeder holte sich seinen Kuß. Das war nämlich eine Tradition. Sie hatten Meike alle noch als Schulmädchen gekannt, und da war dieser traditionelle Kuß eingeführt worden. Den bekamen sie immer, wenn sie von einer Reise zurückkehrten.

Es war ein herzlicher Freundschaftsfluß, an dem keiner etwas fand, selbst Boffe lachte dazu.

Er hatte diesmal mit Köppen Krüger gewettet, daß der Hinner seinen Kuß genau so fordern werde, obwohl Meike inzwischen zu einem siebzehnjährigen reizenden Mädchen erblüht war.

Und richtig, er hatte gewonnen.

„Was? Der Seff hat euch kein Geld gegeben? Papa wird ja Augen machen!“ sagte Meike.

Krischan Boffe war außer sich und rief sofort im Gespräch an.

Sie hörten nicht, was Seff einreden mußte, hörten nicht, daß Boffe sagte: „Wenn das noch einmal vorkommt, dann kündige ich Ihnen, Herr Seff! Jetzt habe ich aber den Kram mit Ihnen satt. Als ob es Ihr Geld wäre, tun Sie ja gerabel!“ Aber an seiner Gesichtsfarbe, die ins Graue spielte, erkannten sie, daß Seff der Kopf elend gewaschen wurde.

Die vier Taucher wurden herzlich aufgenommen.

Krischan Boffe und alle, die zur Familie gehörten, waren mit der Besatzung der „Leonie van Leuwen“ wie eine große Familie. Da gab es kein Hinter-dem-Berge-halten, keinen falschen Stolz, keine steife Zugeländpfeheit, sondern alles wurde frei von der Seele gesprochen.

Trochdem kam es nie vor, daß sich Krischan Boffe etwas vergab. Er blieb der Chef, den sie respektierten, wenn das Respektieren auch nicht äußerlich in Worten und Gebärden zum Ausdruck kam, nein, ihr ganzes Handeln, ihr Schaffen und Arbeiten für ihn gab viel bereiter Ausdruck.

(Fortsetzung folgt.)

der außenpolitischen Regierungserklärung. Das Blatt erklärt, daß wichtige Fragen nicht beantwortet seien und fragt, ob angesichts des Ernstes der deutschen Gefahr die Regierung den von Koen Blum gemachten Vorschlag der einseitigen Abrüstung aufrechterhalte.

Das schwerindustrielle „Journal des Debats“ hält die außenpolitische Erklärung für eine der schwächsten, die je in der Kammer abgegeben worden sei. Die Erklärung beunruhige aber nicht nur durch ihre Unzulänglichkeit, sondern sie sei gefährlich. Das Kabinett Blum habe die alten Formeln wieder aufgegriffen, die bereits durch die Erfahrung verurteilt seien. Alle „verstaubten Genfer Ladenaüter“, schreibt das Blatt, seien wieder zum Vorschein gekommen, aller Fierschmutz der Briand, Henderson und anderer, ja man habe sogar die europäische Union und die Abrüstung wieder aus dem Grabe hervorgeholt. Die neue berühmte kollektive Sicherheit, die wirkungsvolle Sühnemahnahmen gewährleisten solle, sei nichts anderes als der vom Völkerbund organisierte Krieg.

### Weihe des Luftschiffhafens Rhein-Main

Frankfurt a. M., 24. Juni. Die Weihe des Luftschiffhafens Rhein-Main durch Gauleiter Sprenger ist auf den 8. Juli festgesetzt worden. Aus diesem Anlaß werden beide Luftschiffe in Frankfurt a. M. sein. Das Luftschiff „Hindenburg“ wird über Frankfurt und über der näheren Umgebung eine Gästekarte unternehmen, während der „Graf Zeppelin“ am Abend nach Südamerika startet. Außerdem findet am gleichen Tage die Ueberführung der Luftkabinen-Maschinen auf den neuen Flugplatz statt. Auch eine Reihe von englischen Flugzeugen trifft zur Weihe des Weltlufthafens ein.

### Regierungsfeindliche Kundgebungen in Graz

Wien, 24. Juni. Anlässlich des steierischen Volkstages kam es am Dienstag abend in Graz zu politischen Zwischenfällen. Als der steierische Landeshauptmann Stephan vor dem Denkmal des Erzherzogs Johann einen Kranz niederlegte, brach eine große Menschenmenge in laute Rufe aus, die sich gegen die Regierung und gegen die Habsburger richteten. Als die Mannschaften der Polizei gegen die Menge vorgingen, kam es zu heftigen Zusammenstößen, bei denen auch eine Anzahl von Personen verletzt wurde. 60 Kundgeber wurden festgenommen. Auch in Gleisdorf bei Graz kam es zu politischen Kundgebungen. Vor dem Rathaus sammelte sich eine größere Menschenmenge, die in Rufe gegen die Habsburger ausbrach und schließlich zerstreut wurde.

### Eben beim Negus

London, 24. Juni. Der englische Außenminister Eden suchte am Dienstag den Negus in der abessinischen Gesandtschaft in London auf. Er hatte dort mit dem Kaiser eine Unterredung, die etwa eine Stunde dauerte. Wie zu dem Besuch bekannt war, hat der Negus die Gelegenheit benutzt, um Eden davon zu unterrichten, welche Haltung die abessinische Regierung in Genf einzunehmen gedenke. Er soll darauf hingewiesen haben, daß Abessinien sich weiterhin als ein unabhängiges Volk ansehe und daß der organisierte Widerstand noch nicht aufgehört habe; schließlich werde er um weiteren Beistand bitten. Die britische Auffassung steht bekanntlich im Widerspruch zu dieser Ansicht des Negus.

### Der Fahrrad-Brief

Auf der Haupttagung der Fachgruppe Fahrräder der Wirtschaftsgemeinschaft Einzelhandel und des Reichsinnungsverbandes des Mechanikerhandwerks in Bielefeld ist kürzlich angekündigt worden, daß von 15. Juli ab in Deutschland der „Fahrradbrief“ eingeführt werden soll.

Der Fahrradbrief ist, nach der Berliner Nachtausgabe, keine behördliche Maßnahme, sondern eine gemeinschaftliche Einrichtung von Industrie, Handel und Handwerk. Er wird zunächst nur für jedes neue Fahrrad ausgestellt, das an den Einzelhändler abgegeben wird und in einer Zentralkartei registriert. Sämtliche 30 000 Fahrradhändler Deutschlands werden jeder für sich eine Einzelkartei über jedes verkaufte Fahrrad führen. Für die Ausfertigung des Fahrradbriefes ist nur eine geringe Druckkosten- und Verwaltungsgebühr von 10 Pfennig zu entrichten. Der Käufer erhält den Brief erst dann, wenn er das Rad voll bezahlt hat, also mit keiner Rate mehr im Rückstand ist.

Dadurch wird erreicht, daß der Händler gegen Veruntreuung geschützt ist, da selbstverständlich niemand mehr ein nach dem 15. Juli geliefertes Fahrrad ohne Fahrradbrief aus zweiter Hand kaufen wird. Man strebt danach, im Laufe der Zeit auch die schon vor dem 15. Juli gekauften Fahrräder mit einem Fahrradbrief auszustatten.

### Wehrmacht, Uniform und Militärburleske

Die Reichsjustiz-Kommission in der Reichsteherkammer erklärt in einer Anordnung, daß noch immer Unklarheiten über die Zulässigkeit von Militärburlesken beständen. Die deutsche Wehrmacht und die deutsche Uniform müßten über jede Art von Spott oder Verächtlichmachung erhaben sein. Es ist daher, wie die Anordnung feststellt, „grundsätzlich verboten, Vortragsstücke oder Burlesken aufzuführen, in denen Angehörige der Wehrmacht oder des alten Heeres eine komische Charakterisierung erfahren, und es ist ferner verboten, die Uniformen der jetzigen oder früheren Heeresmacht zu humoristischen Darbietungen zu benutzen. Ausnahmen können nur auf Antrag von der Reichsjustiz-Kommission genehmigt werden, wenn keine Bedenken vorliegen.“

### Beförderung der Bevölkerung

#### mit Milch- und Milchzeugnissen

Mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft hat der Reichsbauernführer jetzt die Sachungen der Milchwirtschaftsverbände und der Hauptvereinigungen der deutschen Milchwirtschaft erlassen. Es wird darin festgestellt, daß im Deutschen Reich folgende 18 Milchwirtschaftsverbände gegründet werden: Baden, Kurhessen, Hessen-Rhassan, Kurmark, Mecklenburg, Ostpreußen, Pommern, Sachsen-Freistaat, Sachsen-Anhalt, Schlesien, Schleswig-Holstein, Thüringen, Saarpfalz, Niedersachsen, Rheinland-Westfalen, Württemberg, Bayern und Algäu. Der Milchwirtschaftsverband hat die Aufgabe, unter Wahrung der Belange der Gesamtwirtschaft und des Gemeinwohls die Marktordnung innerhalb seines Gebietes nach den bestehenden Bestimmungen sowie entsprechend den Verfügungen und Richtlinien der Hauptvereinigungen der deutschen Milchwirtschaft durchzuführen. Mitglieder dieses Wirtschaftsverbandes sind die im Verbandsgebiet vorhandenen Betriebe, die Milch erzeugen, Milch bearbeiten oder Milchzeugnisse herstellen. Als Aufgabe der Hauptvereinigungen der deutschen Milchwirtschaft wird festgestellt, die deutsche Milchwirtschaft und die Tätigkeit der Milchwirtschaftsverbände einheitlich nach den Bedürfnissen der Gesamtwirtschaft und des Gemeinwohls zu lenken und die Beförderung der Bevölkerung mit Milch und Milchzeugnissen herzustellen.

### Zum erstenmal: Ueber eine Million offene Stellen!

Der Gedanke der Stellenvermittlung setzt sich in Deutschland immer mehr durch, wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in ihrem Bericht über Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter im Mai 1936 feststellt. In diesem Berichtabschnitt sind nämlich, einschließlich eines Restes aus dem Vormonat, den Arbeitsämtern über eine Million offene Stellen (1 001 186) zur Befehung gemeldet worden. Eine so hohe Zahl der zu belegenden Stellen hat den Arbeitsämtern und der Reichsanstalt bisher noch nie in einem Monat zur Verfügung gestanden.

### Fast eine halbe Million erhielten Lohn und Brot

Während nach den Feststellungen der Arbeitsämter die Arbeitslosenziffer im Mai 1936 um rund 272 000 zurückgegangen war, ergibt sich aus der jetzt bekanntgegebenen vorläufigen Statistik der Krankenkassen für den gleichen Berichtszeitraum, daß die Erfolge im Arbeitseinsatz noch ganz beachtlich größer waren. Es sind nämlich im Mai 481 420 Vollgenossen neu in den Krankenkassen versichert worden. In dieser Zahl haben also bisher Unbeschädigte neuerdings Lohn und Brot erhalten. Insgesamt wurden bei den berichtenden Krankenkassen am 30. April d. J. rund 2 397 000 Mitglieder gegenüber rund 2 093 000 am Anfang des Monats gezählt.

### Empfang für Staatssekretär Valle

Berlin, 24. Juni. Auf dem Fliegerhorst Staaken trat am Mittwoch mit einem Sonderflugzeug, einer Savoia S-79, in Erwiderung des Besuches des Reichsministers, der Luftfahrt, Generaloberst Göring, und des Staatssekretärs der Luftfahrt, General der Flieger Milch, der Staatssekretär und Chef des Generalstabes der königlich italienischen Luftwaffe, Valle, ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich eingefunden Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, Ministerialdirektor Fisch, der Kommandeur der Fliegerschulen, Generalmajor Christensen, der Chefadjutant des Fliegerschulens, Generalmajor Christian, von Gronau, verschiedene Amtschefs des Reichsluftfahrtministeriums, zahlreiche hohe Offiziere der Luftwaffe, Vertreter des auswärtigen Amtes, der Deutschen Luftkabinen und des Reichsverbandes der Deutschen Luftfahrtindustrie; außerdem waren beim Empfang anwesend der italienische Botschafter in Berlin, Attolico, mit drei Militärattachés und einigen Herren der Botschaft sowie dem Sekretär des Berliner Fascio.

Der italienische Gast, der vom Chef der italienischen zivilen Luftfahrt, Pellegrini, dem früheren italienischen Luftattaché in Berlin, Oberst Senzadenni, Oberstleutnant Bico, Hauptmann Tondi und dem deutschen Luftattaché in Rom, Oberstleutnant Schultheiß, begleitet wird, wurde nach Landung des Flugzeuges von Staatssekretär General der Flieger Milch herzlich in Berlin willkommen geheißen. Das Musikkorps des Fliegerhorsts Staaken spielte die italienische Königshymne und die Giovinezza und leitete über zum Präsentiermarsch, als die ausländischen Gäste nach der Meldung der Ehrenkompanie durch Oberst Kajner die Front abschritten. Die italienischen Gäste werden während ihres fünfjährigen Aufenthalts Gelegenheit haben, die Einrichtungen der deutschen Luftwaffe, der deutschen Luftfahrt und der einschlägigen Industrie zu besichtigen.

Der erste Besuch führte den italienischen Gast und eine Begleitung nach dem Ehrenmal Unter den Linden, wo Erzengel Valle im Gedenken der Gefallenen des Weltkrieges einen Kranz niederlegte und in einer Minute des Schweigens der gefallenen Helden gedachte. Eine Ehrenkompanie der Luftwaffe erwies dabei die Ehrenbezeugung, worauf sich ein Vorbeimarsch angeschlossen. Zahlreiche Berliner wohnten der Gefallenen-Ehrung bei und bereiteten den ausländischen Gästen einen freundlichen Empfang.



Weltbild (M).

Das Kaffhäuserdenkmal 40 Jahre alt

Der Turm des Kaffhäuserdenkmals mit dem Standbild Kaiser Wilhelms I.

### Vom Reichstag

Mit Zustimmung des Reichstagspräsidenten hat der Direktor beim Reichstag, E. Kienast, unter dem Titel „Der Deutsche Reichstag 1936“ ein Werk herausgegeben, das in Wort, Zahl und Bild eine auf amtliche Quellen gestützte, lückenlose Uebersicht über die Reichsregierung, Reichstagswahlen und Reichstage von der Gründung des Kaiserreiches 1871 über den Weimarer Systemzeit bis zum Reich Adolf Hitlers 1936 bietet. (R. von Deckers Verlag, Berlin W 9, Preis 14 RM.) Die ausführlichen Angaben über den gegenwärtigen Reichstag enthalten auch biographische Notizen sowie Statistiken über diesen bisher zahlenmäßig größten Reichstag, der, was die Alterszusammensetzung angeht, auch der jüngste ist. Von den 741 Reichstagsabgeordneten (722 Mitgliedern der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion und 19 Gästen) sind 353 oder fast 50 Prozent zwischen 30 und 40 Jahre alt, weitere 240 zwischen 40 und 50 Jahre, so daß 593 Mitglieder oder 80 Prozent allein den Altersklassen von 30 bis 50 angehören. Die 18 jüngsten Mitglieder werden von den Jahrgängen 1908 bis 1910 gestellt. Der jüngste deutsche Reichstagsabgeordnete ist acaenwärtia der am 24. November 1910 geborene

Verdachtsführer der HJ, Willi Böckmann, Königsberg i. P., der Senior dieses Reichstages war bei der Wahl der greise General Vilmann, der am 28. Mai d. J. im Alter von 86 Jahren gestorben ist. Die vier ältesten Mitglieder des Hauses sind nunmehr die Abgeordneten Verleger Brudmann-München (im 73. Lebensjahr), Dr. Hugenberg (im 72. Lebensjahr), Graf von der Schulenburg (im 71. Lebensjahr) und Gauamtsleiter Bezirks-schornsteinfegermeister Benzhorn-Hamburg (im 71. Lebensjahr). Im übrigen sind 27 Abgeordnete zwischen 60 und 70, 76 zwischen 50 und 60 Jahre alt. Auf der anderen Seite haben insgesamt 40 Abgeordnete das 30 Lebensjahr bisher nicht erreicht. Interessant ist auch die Aufgliederung des Reichstages nach dem Mandatsalter der Mitglieder. Sie zeigt, daß auch hier der Grundlag nach Wahrung der Tradition sich vereinbart mit dem sieghaften Vormarsch der Jugend. Nur ein Abgeordneter, Dr. Spahn, war bereits 1910 Mitglied des Reichstages (bis 1912, und dann wieder ab 1924), weitere zwei (Dr. Hugenberg und Dr. Bögler) gehörten der Nationalversammlung 1919 an. Dagegen sind 353 Abgeordnete 1933 zum erstenmal in den Reichstag entsandt worden, weitere 160 erstmals 1936.

### Günstige Gestaltung der Reichsfinanzerinnahmen

Berlin, 24. Juni. Nach Mitteilungen des Reichsfinanzministeriums betragen die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und anderen Abgaben (in Millionen RM.) im Mai 1936 bei den Besitz- und Verkehrssteuern 488,9 (Mai 1935: 413,5), bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 260,8 (249,8), zusammen also 749,7 (663,3) und in der Zeit vom 1. April bis 31. Mai 1936 bei den Besitz- und Verkehrssteuern 913,3 (1. April bis 31. Mai 1935: 807,5), bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 586,1 (540,7), zusammen also 1528,4 (1348,2). Das wirkliche Mehraufkommen in den ersten zwei Monaten des Rechnungsjahres 1936 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres wird mit 173,6 ausgewiesen.

### Aus dem Gerichtssaal

#### Prozess gegen die Franziskanerbrüder

Koblenz, 23. Juni. Am Dienstag wurde in dem großen Sittlichkeitsprozess der 276 Brüder der Franziskanerbrüderhaft gegen den Hauptangeklagten, den 23 Jahre alten Wilhelm Altegeger als Bruder Hermann-Joseph und als Mitangeklagte gegen die Brüder Trendus (Anton Spengler) und Basilus (Richard Korzjowski) verhandelt. Bruder Hermann-Joseph wird beschuldigt, in den verschiedenen Ordensniederlassungen durch neun Handlungen mehrere Jahre hindurch mit Brüdern unzüchtige Handlungen getrieben zu haben.

Der Staatsanwalt führte in seinem Plädoyer u. a. aus, daß man bei Beginn der fünften Verhandlungswoche in diesem Prozess wieder einmal Gelegenheit habe, das Netz der Querverbindungen innerhalb des Franziskanerbrüderordens festzustellen. Man müsse sich angesichts der dauernd wiederkehrenden widerlichen Schilderungen vor einer Abstumpfung vor diesen Dingen hüten. Bei der Beurteilung müßten vielmehr nicht nur die einzelnen Personen der Anklage, sondern vor allem der Gesamtkomplex berücksichtigt werden. Leute, die in der Öffentlichkeit als halbe Heilige angesehen worden seien, wenn sie in Klosterkleidung gemessenen Schrittes durch die Straßen gingen, hätten diese Sache betrieben, und zwar, wie die Verhandlung ergab, sehr oft an den höchsten kirchlichen Feiertagen.

Der Vorsitzende verkündete folgendes Urteil: Das Verfahren gegen den Angeklagten Spengler wird auf Grund der Amnestie vom 7. August 1934 eingestellt, Korzjowski wird freigesprochen, der Angeklagte Altegeger wird wegen fortgesetzter widernatürlicher Unzucht zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr acht Monaten unter Anrechnung der Untersuchungshaft von sechs Monaten verurteilt.

Koblenz, 24. Juni. In der Mittwoch-Sitzung der 3. Großen Strafkammer wurde gegen die Franziskanerbrüder Johannes Schreiber, genannt Bruder Imbert, Joseph Neumann, genannt Bruder Athanasius und Egon Fillingen, genannt Bruder Leontius, verhandelt. Im Eröffnungsbeschluss wird allen drei Angeklagten widernatürliche Unzucht zur Last gelegt.

Der Angeklagte Johannes Schreiber ging mit 19 Jahren ins Kloster. Drei Jahre lebte er dort in Ruhe und Frieden. Im August 1935 wurde ein älterer Bruder beerdigt. Bruder Imbert und Bruder Redemptus hatten die Gäste zu bedienen. Beide tranken nachher den übrig gebliebenen Wein und dabei ist es zu den Verbrechen gekommen. Auf Grund der Beweisaufnahme wurde der Angeklagte Johannes Schreiber wegen fortgesetzter widernatürlicher Unzucht zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafe ist durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt. Der Haftbefehl wurde aufgehoben.

Joseph Neumann, genannt Bruder Athanasius, wollte nie Klosterbruder werden, sondern wollte in der Anstalt nur sein Handwerk ausüben. Deshalb habe er auch nie ein Gelübde abgelegt. Sein Verwandter, Bruder Hortulanis, der nach Holland geflüchtet sei, habe ihn deshalb mehrfach geschlagen. Später habe er sich mit einer Reihe von Brüdern in unzüchtlicher Weise eingelassen, um aus dem Kloster herauszukommen. Die Verbrechen seien dem Novizenmeister mitgeteilt worden. Die Hoffnung des Angeklagten, nunmehr entlassen zu werden, ist aber nicht in Erfüllung gegangen. 1930 habe er dann seinen Austritt aus der Genossenschaft vollzogen. Der Angeklagte Neumann wurde wegen widernatürlicher Unzucht zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Fünf Monate Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet. Egon Fillingen, genannt Bruder Leontius, ist 1911 im Kreise Mannheim geboren. Er hat in dem Kloster zu Pütz und in dem Kloster Bad Kreuznach mit anderen Ordensbrüdern Unzucht getrieben. 1934 war er als Küster im Kölner Dom tätig. Bei einem Erholungsurlaub im Kloster zu Pütz wurde er verführt und es kam zur ersten sittlichen Verletzung mit einem anderen Ordensbruder. Der zweite Fall geschah im Kloster Marienwürth in Bad Kreuznach. Der Angeklagte wurde wegen widernatürlicher Unzucht in zwei Fällen zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafe ist durch die Untersuchungshaft verbüßt. Der Haftbefehl wurde aufgehoben.

### Wieder ein Devisenschieber-Prozess

Bahn (Landkreis Eisenach), 24. Juni. Vor dem Schöffengericht hatten sich am Dienstag Theodor Franz aus Somborn (Kreis Gelnhausen) und der katholische Pfarrer Joseph Weier aus Borch (Landkreis Eisenach) wegen Vergehens gegen die Devisenbestimmungen zu verantworten. Weiter war der Vater August Hilarius Franz, der sich zur Zeit im Auslande aufhält, wegen des gleichen Delikts angeklagt. Das Urteil lautete gegen Vater Hilarius Franz auf zwei Jahre neun Monate Zuchthaus und 61 000 RM. Geldstrafe sowie 18 200 RM. Wertersatz und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust. Der Angeklagte Weier erhielt ein Jahr neun Monate Gefängnis und 40 000 RM. Geldstrafe. Das Verfahren gegen den Angeklagten Theodor Franz wurde auf Grund des Strafrechtsgesetzes eingestellt. Dem Hauptangeklagten Vater Hilarius Franz waren fünf selbständige Handlungen gegen die Devisenbestimmungen zur Last gelegt, die er Anfang 1935 begangen hatte. Dabei zog er den Pfarrer Franz Weier sowie seinen Bruder Theodor Franz in diese Schiebung hinein.

# Lozales

Wildbad, 25. Juni 1936.

Ihren 80. Geburtstag kann heute Donnerstag Luise Schill von hier (frühere Baddienerin) feiern. Ihren Lebensabend verbringt sie in Stuttgart bei ihrer Tochter. Die Hochbetagte, der wir unsere herzlichsten Glückwünsche entbieten, hat noch zwei Schwestern, die im 79 und 84. Lebensjahr stehen.

Keine brennenden Zigarren oder Zigaretten oder Zündhölzer aus dem Zug werfen! Mit der heißen Witterung ist die Gefahr von Böschungs- und Waldbränden wieder nahe gerückt. Unter den Ursachen spielt zweifellos das achtlose Hinauswerfen von brennenden Zigarren, Zigaretten und Zündhölzern aus den Zügen eine besondere Rolle. Vor dieser Unachtsamkeit, die Schädigungen des Volkswortensmögens von größtem Ausmaß herbeiführen kann, möchten wir daher aufs dringlichste warnen. Besonnen und verantwortungsbewusste Mitreisende, die sich nicht scheuen, dagegen aufzutreten und gegebenen Falles das Eingreifen der Bahnpolizeibeamten herbeizuführen, zu denen die Zugbediensteten gehören, machen sich verdient um die Allgemeinheit.

Schulfeiern am Todestage Heinrichs I. Am 2. Juli fährt sich zum tausendsten Mal der Todestag Heinrichs I. Der Reichs- und preussische Erziehungsminister spricht in einem Erlaß die Erwartung aus, daß in sämtlichen Schulen dieses deutschen Königs und Begründers des ersten Reiches der Deutschen in geeigneter Weise gedacht wird.

## Hände weg vom Jungwild!

Ende Mai bis Mitte Juni schenkt uns die Natur in jedem Jahr die kleinen munteren gestreckten Rehtige. Hart ist oft der Kampf, den treue Mutterliebe mit dem Raubwild und Raubzug, das selbst seinen keits hungrigen Nachwuchs zu versorgen hat, führen muß. Der gefährlichste Feind ist und bleibt aber dem Jungwild gegenüber der unverständige Mensch. Nur zu oft kommt es vor, daß der Spaziergänger im Gras, im Gebüsch, ja selbst auf Waldwegen so ein kleines zierliches Rehtig antrifft und nun in mißverständlicher Tierliebe glaubt, dem Tierchen helfen zu müssen; er streichelt und liebkost es, bietet ihm Gräser und Kräuter, ja oft Dinge aus seiner Wandertasche an und wundert sich, wenn das unbeholfene Rehtchen sich „drückt“ und apathisch daliegt. Da läßt es seine Weichherzigkeit nicht mehr anders zu, er glaubt die Rolle des Lebensretters spielen zu müssen, nimmt das Reht auf den Arm oder gar in den Arm, Hand- oder Wandertasche und bringt es dem nächsten Förster oder Jäger. Diese aber pfeifen ihn in unerschütterlicher Eindeutigkeit an, denn während draußen die Mutter siegend nach ihrem Kinde ruft, ist dies in der Regel verloren — dank des Unverständes der Menschen. Ein bloßes Verühren oder gar Streicheln schon genügt, daß die Mutter sich abwendet und das Jungtier umlumpt, denn menschliche „Bitterung“ verträgt unser Wild nicht. Dabei ist kaum je ein einmal liegendes Rehtchen verlassen. Die Mutter legt ihre Knie ab, solange sie selbst der Nahrungsaufnahme nachgeht, und sie weiß es am besten, wenn das Kind sie wieder braucht. Deshalb: „Hände weg vom Jungwild!“ Dies gilt ganz besonders auch für unsere Schuljugend, für Jungwild, BvM und Hitlerjugend. Daher hat auch der Landesjägermeister in allen Schulen, auf allen Bahnhöfen, in Ausflugswirtschaften und in sonst geeigneten Lokalen die künstlerisch hervorragenden Plakate „Hände weg vom Jungwild!“ anbringen lassen. Sache der Lehrerschaft und der Jugendführer wird es sein, mit allem Nachdruck unsere Jugend darauf hinzuweisen, daß sie Jungwild aller Art in Wald und Feld unberührt zu lassen und keinerlei Lärm zu machen hat, wenn sie unversehens Jungwild antrifft.

# Württemberg

## Aus der Arbeit der Kinderkirche

Stuttgart, 24. Juni. Der Evang. Landesverband für Kindergottesdienst und Sonntagsschule hielt am 21. Juni seine Jahreskonferenz in Stuttgart. Dabei überbrachte Dr. Held einen Gruß des Landesbischofs. Er hob die Bedeutung dieser Liebesarbeit in der Kirche heraus und wies auf die Notwendigkeit des Zusammenarbeitens der Kinderkirche mit der Erwachsenengemeinde hin und auf die Aufgaben, die dem Kindergottesdienst noch bevorstehen. Den Jahresbericht erstattete Stadtpfarrer Dipper (Martinskirche). Das Werk der Kinderkirche ist in einer stetigen Weiterentwicklung begriffen und umfaßt zur Zeit 145 000 Kinder und beinahe 6300 Laienkräfte. Eine große Anzahl von Substituten, die auf eine 25jährige Mitarbeit zurücksehen, konnten ge-

eht werden. Für das kommende Jahr ist eine Reichstagung in Nürnberg in Aussicht genommen. Der Vortrag des Tages, den Pfarrer Dr. Schuster-Rellingen hielt, beschäftigte sich mit dem Kirchenjahr und seiner Beziehung zum Kindergottesdienst. Die von 700 bis 800 Teilnehmern besuchte Versammlung war zu zielbewusster Weiterarbeit entschlossen.

## Die Führertagung des Gauces Württemberg-Hohenzollern am 27./28. Juni

Stuttgart, 24. Juni. Das politische Führerleits des Gauces Württemberg-Hohenzollern versammelte sich am kommenden Samstag und Sonntag, 27. und 28. Juni, in unserer Landeshauptstadt, um in mehreren großen Tagungen und Kundgebungen vom Gauleiter und anderen führenden Männern der Bewegung wieder klare Richtung und neue Willenskraft für die kommenden Aufgaben des politischen Handelns und Einjages aufzubauen der Partei und damit Deutschlands zu erhalten. An dieser Führertagung nehmen über 10 000 politische Leiter des Gauces Württemberg-Hohenzollern teil; darunter sämtliche Gauamtsleiter, der Gaußab einschließlich der Mitarbeiter, die Kreisleiter, die Kreisräde, die Ortsgruppen- und Stützpunktleiter und deren wichtigste Amtsleiter, sowie die Zellenleiter und Blockleiter, welche selbständige Gemeinden betreuen. Sechs Sonderzüge und mehrere Omnibusse treffen am Samstag mittag in Stuttgart ein, die die Teilnehmer aus Stadt und Land unseres Gauces herbeiführen. Die Gauführertagung erhält ihren bedeutenden Aufstakt durch eine gemeinsame Arbeitstagung am Samstag mittag 4 Uhr in der Stadthalle. Dabei sprechen Gauleiter und Reichsstatthalter Wilhelm Murr, der stellv. Gauleiter Schmidt sowie mehrere Gauamtsleiter. Ein bunter Abend, durchgeführt von der Reichsrundfunkgesellschaft, Reichsjugend Stuttgart, in Zusammenarbeit mit der Gaupropagandaleitung, ruft die Teilnehmer am Samstag abend 8 Uhr wieder in die Stadthalle zusammen, dem anschließend ein kameradschaftliches Beisammensein ebenfalls in der Stadthalle folgt. Auf Sonntag morgen 10 Uhr ist eine große Kundgebung in der Stadthalle angesetzt; der Sonntag nachmittag steht den einzelnen Teilnehmern zur freien Verfügung. In den Abendstunden verlassen die politischen Leiter wieder Stuttgart.

## Unwetter über Hohenzollern

Sigmaringen, 24. Juni. Am Dienstag vormittag ging über Sigmaringen ein wolkenbruchartiger Regen mit schwerem Hagel Schlag nieder. In Taubeneigröße prasselten drei Viertelstunden lang die Hagelkörner auf die Straßen, Dächer und Fluren und richteten unüberschaubaren Schaden an. Binnen kurzer Zeit schien die gesamte Sigmaringer Gemarkung in eine Winterlandschaft verwandelt. Stellenweise häuften sich die Hagelkörner bis zu 10 Zentimeter. Fensterheben gingen in Trümmer und die Gärten in allen Teilen der schönen Donaustadt boten ein trostloses Bild der Verwüstung. Was vom Hagel in den Gärten nicht ganz verwüstet war, rissen die Fluten mit sich fort, die sich durch viele Straßen der Stadt wälzten und die Keller unter Wasser setzten. Polizei, Feuerwehr und SA. wurden zur Hilfeleistung alarmiert. In der Schwabstraße, an der Laizer Brücke, im Landestrankenhaus und in der Leopoldstraße waren die Wassermaßen einen Meter hoch in die Kellerräume eingedrungen. Notstege mußten errichtet und verschiedentlich Personen aus miltlicher und gefährdeter Lage befreit werden. Die schwerste Verwüstung hat das Unwetter im Stadteil Hanferthal angerichtet, wo die Wassermaßen von der Bingerstraße herabstießen und alles überschwemmen.

Stuttgart, 24. Juni. (Im Autotot aufgefunden.) Am Dienstag morgen wurde auf der neuen Weinsteige ein Personenkraftwagen entdeckt, der an der Straßenseite parkte und bei dem die Lichter brannten. Bei näherer Untersuchung stellte es sich heraus, daß der Lenker des Kraftwagens, ein älterer Mann, tot am Steuer lag. Vermutlich war er von Uebelkeit befallen worden und hatte seinen Wagen angehalten. Er scheint dann einem Schlaganfall erlegen zu sein.

Hofen, Oa. Besenheim, 24. Juni. (Kind verunglückt.) Das 1 1/2-jährige Söhnchen der Eheleute Jakob Bollinger jung stieg in einem unbewachten Augenblick die Bühnentreppe hinauf und dort gelang es ihm anscheinend, einen Laden zu öffnen, wobei das Kind durch die Ladenöffnung auf die Staffel des Hofes stürzte. Im Krankenhaus Bönningheim ist es den schweren Verletzungen erlegen.

Heilbronn, 24. Juni. (Rollenfest.) Am Samstag, den 4. und Sonntag, den 5. Juli findet hier, veranstaltet vom Stadt. Verkehrsamt und vom Verkehrsverein Heilbronn, das Rollenfest statt. Während für den Samstag ein großer Rollenball mit Konzert und künstlerischen Darbietungen im

neuen Stadtgarten vorgehen ist, bringt der Sonntag nach einem Mittagskonzert einen Rollenball unter dem Leitwort „Der Rollenkönigin Ausfahrt“ und am späten Nachmittag das „Gartenfest der Rollenkönigin“.

Tübingen, 24. Juni. (70 Jahre.) Am 29. Juni begeht der seit 1932 entpflichtete Ordinarius für neutestamentliche Exegese in der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Tübingen, Prof. Dr. phil. Ignaz Rohr, seinen 70. Geburtstag.

Bondorf, Oa. Herrenberg, 24. Juni. (Zündender Blitz.) Das Gewitter vom Dienstag hauste hier furchtbar. Mehrfach schlug der Blitz in Gebäude ein, in denen die letzten Schläge Schaden vor allem an den elektrischen Leitungen verursachten. Auf dem Wurmleiderhof schlug der Blitz in die Doppelscheuer von Karl Kuhnau und Johannes Werner. Hier zündete der Strahl. Im Nu stand das Gebäude in hellen Flammen. Alsbald rückte die Feuerwehr zu Hilfe. Von dem Gebäude war allerdings nichts mehr zu retten; es brannte samt den darin geborgenen Heu- und Strohvorräten bis auf die Grundmauern nieder.

Magold, 24. Juni. (Früher Tod.) Am Montag abend wurde der 20-jährige in Inselshausen tätige Textilearbeiter Julius Bartenischlag von Sindelfingen bei einem Spaziergang, vermutlich von einem Herzschlag getroffen. Nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus konnte nur noch sein Tod festgestellt werden.

Beffingen, Oa. Balingen, 24. Juni. (Ueberfahren.) Auf bedauerliche Weise kam Lammwirt Friedrich Binder ums Leben. Bei der zur Zeit zur Durchführung gelangenden Straßenbeseitigung führte Binder den Wasserwagen. Hierbei kam er zu Fall, wurde von dem Wagen überfahren, dessen Räder ihm über den Kopf gingen, sodas der Tod auf der Stelle eintrat. Binder stand im 68. Lebensjahr.

Ellwangen, 24. Juni. (Das Spiel mit dem „Feuerle.“) Am Dienstag nachmittag brach im Bohn- und Dekonomiegebäude des Gast- und Landwirts Stengel in Neunheim ein Brand aus, den zwei Kinder im Alter von drei und vier Jahren durch Spielen mit einem „Feuerle“ im angebauten Strohschuppen verursacht hatten. Durch rasches Eingreifen der Ortsfeuerwehr und der Weckerlinie Ellwangen mit ihrer Motorpritze wurde das Feuer bald gelöscht. Trotzdem brannte der Dachstuhl des Gebäudes vollständig aus.

Oberrißingen, Oa. Neresheim, 24. Juni. (Zündende Kinder.) Das Anwesen des Bauern Martin Kuchler, bestehend aus zusammengebautem Bohn- und landwirtschaftlichem Gebäude, stand plötzlich in hellen Flammen. Die Bewohner waren auf dem Felde. Mit rasender Schnelligkeit griff das Feuer um sich. Der landwirtschaftliche Teil des Gebäudes brannte völlig nieder, das Bohngebäude konnte gerettet werden. Das Feuer wurde durch zündende Kinder im Schuppen neben der Scheuer an einem dort stehenden vollen Heuwagen verursacht.

Riedlingen, 24. Juni. (Vom Blitz getroffen.) Bei dem schweren Gewitter am Dienstag vormittag wurde in Hausen die Landwirtschekfrau Maner geb. Michel vom Blitz getroffen, als sie sich eben mit ihrem Ehemann vom Felde nach Hause begeben wollte. Die Frau irug eine Senie auf der Schulter, die offenbar den Blitz angezogen hatte. Die Frau blieb bewusstlos liegen. Sie mußte schwer verletzt nach Hause gebracht werden. Merkwürdig ist, daß die Mutter der Verletzten vor 20 Jahren ebenfalls vom Blitz getroffen und getötet wurde.

Havensburg, 24. Juni. (Tödlicher Unfall.) Der in Berg wohnhafte Hermann Müller fuhr mit seinem Motorrad gegen ein aus Richtung Markdorf kommendes Personencar und wurde auf die Seite geschleudert. Während der Motorradfahrer mit geringfügigen Verletzungen davonkam, flog der auf dem Rückfah des Motorrads mitfahrende neun Jahre alte Knabe Wilhelm Bucher aus Berg in hohem Bogen in den Straßengraben und blieb tot liegen. Er hatte das Genid gebrochen. Wie der Motorradfahrer angab, flog ihm während der Fahrt eine Mücke ins Auge. Während er das Auto ausrieb, erfolgte der Zusammenstoß mit dem entgegenkommenden Auto.

Niederhosen, Oa. Leutkirch, 24. Juni. (Räuberei.) In der Nacht zum Montag wurde auf einem hiesigen Landwirt ein räuberischer Ueberfall verübt. Zwei Burchen überfielen den Mann auf dem Heimweg und beraubten ihn auf der Straße vor seiner Wohnung.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag „Wildbader Tagblatt“ Wildbader Wandlart, Wildbad im Schwarzwald (Inb. Th. Gatz) Nr. 5, 25. 737. Zur Zeit in Preisliste Nr. 3 zählend.

Suche für sofort  
**1 Mädchen**

welches kocht, wäscht, näht.  
Vorzustellen auf dem Sommerberg zwischen 3 und 4 Uhr.  
Frau Generalarzt Hochstätter.



Fußball-Verein Wildbad.  
Heute Donnerstag 6.30 Uhr  
**Pflicht-Training**  
auf dem Sportplatz.  
Die Spielleitung.

**Schlafzimmer**  
von R.M. 325.— an  
Wohnzimmer, Küchen  
in reicher Auswahl billigst  
**Möbelhaus**  
**Stuckel**  
Pforzheim, Schlossberg 11

Für heiße  
**Sommertage**

bringe ich entzückende  
**Neuheiten**

in  
**Georgette-Kleidern**  
**Mattkrepp-Kleidern**  
**Leinen-Kleidern** und  
**Dirndl-Kleidern**

**E. Lechler**  
Pforzheim, Zerronnenstr. 21 (Melancthonhaus)

## Kurtheater Wildbad

Leitung: Intendant Richard Krauss  
Donnerstag, 25. Juni  
**Towarisch**  
Komödie in 4 Akten  
Freitag, 26. Juni  
**Der Hunderter im Westentascherl**  
Schwank in 3 Akten  
Samstag, 27. Juni  
**Frau ohne Kuss**  
Musikalisches Lustspiel  
Sonntag, 28. Juni  
**Vetter aus Dingsda**  
Operette in 3 Akten  
Vorverkauf Buchhandlg. Vionnow

**Servierkleider**  
**Servierschürzen**  
**Häubchen**  
**Rüschen**  
sowie  
**Arbeitskleidung**  
für jeden Beruf empfiehlt  
**C. Straub, Pforzheim**  
Zerronnenstraße 2, neben Ufa.